*Szenenbild aus der Produktion „Die vergessene Brücke“*

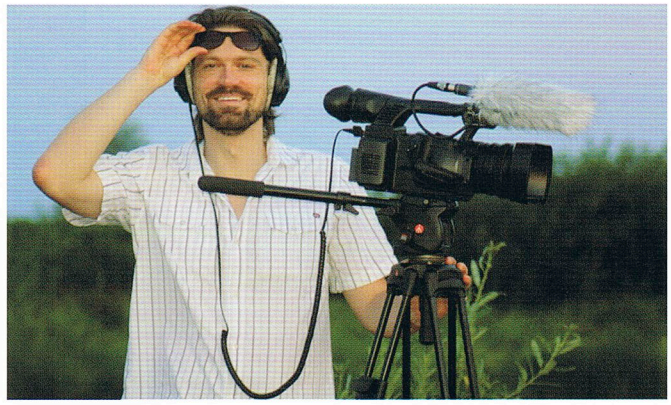
# Fragen über Fragen am Strom der Geschichte

## *Filmprojekt dokumentiert Grenzerfahrungen 25 Jahre nach dem Mauerfall*

Die Kamera läuft! Ein junges Mädchen blickt vom hiesigen Flussufer sehnsüchtig zur anderen Seite. Dort tut ihr Liebster Dienst. Unerreichbar fern. Schmugglitschinski und Co. versuchen, den kleinen Grenzverkehr zu beleben. Sie bringen beliebte Dinge auf die jeweils andere Seite. Alltag im Grenzgebiet. Alltag an der Nahtstelle zweier gegensätzlicher Systeme. Alltag an einer vergessenen Brücke. Erinnerungen werden wach – 25 Jahre nach dem Mauerfall. Auf einem Floß, welches langsam auf dem Strom treibt und im Sommer 2014 das aktuelle Theaterprojekt der Kulturkate Lübtheen zu Menschen an beiden Elbufern bringt.

Die Kamera läuft immer noch. Sie hält Szenen fest – von Proben und Aufführungen. Mirko Schütze von der Sophie Medienwerkstatt e. V. interviewt Mitwirkende, darunter etliche Jugendliche. Er fragt nach Eindrücken der Schauspiel-Profis und der Laien, nach ihren Erfahrungen und Emotionen. Aber auch die jungen Leute haben viele Fragen. Zum Beispiel an Siegfried Wehrhoff, einen Zeitzeugen, der damals mit einem Freund fliehen wollte. Das Unterfangen endet jäh an einem Zaun, der mit der viel zu kurzen Leiter nicht zu überwinden ist. Später ein weiterer Versuch, der Freund bleibt zurück. Siegfried Wehrhoff schwimmt allein durch den kalten Strom. Und ist plötzlich von der Bildfläche verschwunden. Niemand, weder Eltern noch Freundin, sind eingeweiht.

„Das war sehr berührend“, erinnert sich Mirko Schütze an die Filmaufnahmen im Sommer. „Die Generation Facebook, die heutzutage transparent kommuniziert und jeden an nahezu allem teilhaben lässt, konnte sich nicht vorstellen, ein solches Geheimnis für sich zu behalten.“ Unvorstellbar waren für die Jugendlichen der Gegenwart auch die Beweggründe des damals jungen Siegfried Wehrhoff, alles zurückzulassen und einfach abzuhauen. An authentischem Ort machen verschiedene Generationen neue Grenzerfahrungen. Mit Blick auf die Historie, mit Blick auf eigene Stärken, mit Blick auf unterschiedliche Persönlichkeiten. „Mit der Kamera war ich ganz dicht dran an den intensiven Begegnungen, an dem positiven Empfinden, das von den Aktiven ausging. Sie haben Film- und Theaterkunst kennengelernt und ausprobiert. Sie haben an einem historischen Ort Spannendes erfahren. Das hat alle begeistert“, resümiert Mirko Schütze. Die Kurzversion der Doku ist bereits geschnitten. Die 20 Minuten-Variante steht vor der Premiere und somit vielen Interessierten zur Verfügung.



*Mirko Schütze beim Dreh*